

Der Umgang mit Wasser wird in den Gemeinden Europas zur Preisfrage

Wasserversorgung im Fluss der Zeit – Neue Strukturen drängen

Die Energie AG ist derzeit bei der Wasserversorgung in Tschechien besonders aktiv, was passiert dort?

Hasenleithner: Die Energie AG Wasser ist in Österreich, Bayern, Tschechien, Ungarn, der Slowakei und Slowenien tätig. Unsere Hauptgeschäftsfelder sind Dienstleistungen rund um Wasser und Abwasser, die wir für rund 1000 Städte und Gemeinden erbringen. Unser Hauptmarkt ist Tschechien. Dort sind wir derzeit die Nummer drei am Markt. Insgesamt versorgen wir rund 1 Million Menschen mit Wasser und reinigen deren Abwasser.

Wie unterscheidet sich das Tschechische Modell vom Österreichischen?

Hasenleithner: In Tschechien werden die Aufgaben der Siedlungswasserwirtschaft seit je her durch integrierte Unternehmen wahrgenommen, die sich um Wasserver- und Abwasserentsorgung kümmern. In Österreich machen das traditionell die Gemeinden selbst oder Verbände, wobei Wasser und Abwasser meist getrennt betreut werden.

Was bieten Sie den Gemeinden in Tschechien für Produkte an?

Hasenleithner: Beim am meisten verbreiteten Betreibermodell, bleibt die Infrastruktur in öffentlicher Hand. Sprich die Brunnen, Wasseraufbereitungsanlagen, Leitungen, Kläranlagen usw. sind Gemeindebesitz, der Betrieb des Ganzen, die Wartung und laufende Instandhaltung wird aber von uns erledigt. Wir halten derzeit die Mehrheit an vier Betreibergesellschaften in Südböhmen, Mittelböhmen und Mähren. Der Betrieb ist immer in größeren Einheiten - regional bzw. überregional - organisiert und wird zentral koordiniert. So können auch ländliche Gebiete professionell betreut werden.

Warum wollen Gemeinden ihre Wasserversorgung in „fremde Hände“ geben?

Hasenleithner: „In Tschechien wird der Betrieb der wasserwirtschaftlichen Infrastruktur nicht als Kernkompetenz der Gemeinden gesehen, sehr wohl aber die Hoheit über die Infrastruktur. Eine weitere Motivation ist der Investitions- und Modernisierungsbedarf in der Wasserwirtschaft. Die damit verbundenen Finanzierungsvolumina sind für Gemeinden alleine meist nicht zu bewältigen. Mit unserem Modell behalten die Gemeinden ihre Infrastruktur, lassen sie aber professionell betreuen und haben gleichzeitig einen leistungsfähigen, im Wettbewerb stehenden Dienstleister als Partner.

Wird das Wasser dadurch billiger?

Hasenleithner: Bei der Vergabe der Konzessionen herrscht ein funktionierender Markt mit einem harten Wettbewerb. Dadurch ist sichergestellt, dass die Dienstleistungen effizient und kostengünstig erbracht werden. Durch Leistungsparameter in den Verträgen – etwa im Bereich der Wasserverluste oder bei Versorgungsunterbrechungen – ist die Qualität der Dienstleistung gewährleistet. Durch die regionale Organisation verteilen sich wesentliche Kostenpositionen nach dem Anteil am Gesamtumsatz. Es gibt also einen regionalen Solidaritätseffekt, davon profitieren besonders kleinere Gemeinden. Die Preiskalkulation ist gesetzlich exakt geregelt. Sie umfasst sämtliche Betriebs- und Kapitalkosten und entspricht damit bereits den Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie im Hinblick auf Kostenwahrheit und –transparenz. Die Einhaltung der Kalkulationsvorschriften wird vom Finanzministerium regelmäßig kontrolliert.

Welche Arbeit obliegt dann den Gemeinden?

Hasenleithner: Die Struktur der osteuropäischen Wasserwirtschaft wurde nach der Wende grundlegend verändert und in das beschriebene neue System übergeführt. Politisches Ziel ist es, ein System zu entwickeln, das nach Umsetzung des, durch die EU geförderten Ausbaus der Infrastruktur an die EU Standards, ohne weitere Subventionen lebensfähig ist. Dabei sind die tschechischen Gemeinden und Städte gesetzlich dazu verpflichtet, die Infrastruktur in einem vorgegebenen Planungszeitraum in einen adäquaten Zustand zu bringen. Dazu gibt es verbindliche, so genannte 10 jährige Entwicklungspläne, die auch den erforderlichen Gebührenanstieg zur Finanzierung der Investitionen enthalten. So werden auch zukünftig Mittel für Infrastrukturausbau, -optimierung und Werterhalt zur Verfügung stehen.

In welchen Dimensionen arbeitet die Energie AG?

Hasenleithner: Im Jahr 2009 belieferte unsere Unternehmergruppe mit fast 1500 Mitarbeitern 1 Million Einwohner und entsorgte bzw. reinigte das Abwasser von rund 750.000 Menschen in Österreich, Tschechien, Ungarn und Slowenien. In Oberösterreich werden von uns 170.000 Einwohner in rund 40 Städten und Gemeinden mit Trinkwasser versorgt. Insgesamt arbeiten wir für 1000 Gemeinde, Städte und Verbände. Neben exakten Regelungen in Verträge die in der Regel 10 bis 25 Jahre lange laufen, gehört dazu natürlich auf beiden Seiten Professionalität, wirtschaftliches Denken und Verlässlichkeit.

Was unterscheidet die Wasserverwendung in Österreich, von der in Tschechien?

Hasenleithner: In Österreich gibt es von Natur aus sehr gute Voraussetzungen, meist kann das Wasser aus Brunnen ohne weitere Aufbereitung verwendet werden. In Tschechien gibt es aufgrund der geologischen Voraussetzungen (vorwiegend Granit) sowie auf Grund der intensiven Landwirtschaft der Vergangenheit kaum geeignete Grundwasserressourcen, daher muss Oberflächenwasser aufbereitet werden, das dann ins Netz eingespeist wird.

Wie werden Sie als Wasser-Dienstleister kontrolliert?

Hasenleithner: Wir haben in unseren Verträgen mit den Gemeinden festgelegt, bestimmte Parameter und Standards einzuhalten. Käme es hier zu Problemen, sind Pönalen fällig. . Unsere Unternehmen sind umfassend qualitätszertifiziert (ISO 9001 und 14001) und werden zusätzlich regelmäßig von öffentlichen Stellen kontrolliert, wobei sich diese Prüfungen auf die Wasserqualität, die technische Leistungserfüllung und die Preiskalkulation konzentrieren.

Ist es für die Energie AG schwierig in den Österreichischen Markt einzusteigen?

Hasenleithner: Wir setzen in Österreich mit unserem Unternehmen WDL GmbH ganz auf die Bereiche Wasserlieferung, Wasser- bzw. Kanaldienstleistungen und Betrieb. Die Entwicklung der letzten Jahre, wo wir von null auf heute 8 Mio. Euro. Umsatz gewachsen sind, zeigt, dass es hier entsprechenden Bedarf gibt. Wir bekennen uns dazu, dass Wasser, Infrastruktur und Gebührenhoheit bei den Gemeinden bleiben und definieren uns als reiner Dienstleister. Wenngleich ja allgemein bekannt ist, dass die politische Diskussion in diesem Bereich oft wenig sachlich geführt wird, sehen wir hier doch große Entwicklungschancen. Insgesamt haben wir auch in Österreich umfassende Referenzen. Dazu einige Beispiele: wir servicieren jährlich rund 1000 km Kanal, beliefern 40 Städte und Gemeinden mit rund 8 Mio. m³ Trinkwasser. Wir haben mit einigen Gemeinden und Verbänden Management- und Wartungsverträge und haben in mehreren Gemeinden

Wasserversorgungs- bzw. Kanalanlagen finanziert.

Ist aus Ihrer Sicht in den kommenden Jahren in Österreich mit einem Wasserpreisanstieg zu rechnen?

Hasenleithner: Da die Infrastruktur sowohl bei Wasserver- als auch bei Abwasserentsorgung zum Teil bereits einige Jahrzehnte in Betrieb ist, rechnen wir in den kommenden Jahren mit umfangreichen Sanierungsaufgaben. Wie und ob sich dies dann auf den Preis auswirkt hängt von zwei Parametern ab. Erstens von der Bereitschaft und den Möglichkeiten der öffentlichen Hand, diese Investitionen auch zukünftig zu subventionieren. Zweitens von der Bereitschaft, Optimierungsmöglichkeiten und Effizienzsteigerungen im Betrieb auch durch die Zusammenarbeit mit professionellen Partnern zu nutzen.